

TITELTHEMA

Real, irrational, total egal?



Die Vermögensvernichter: Wie sich das Finanzsystem aus der Realität verabschiedet

In den achtziger Jahren hat alles begonnen. Während hierzulande Falco, Nena und Westernhagen die Teenies zum Kreischen brachten, während im Kino „Flashdance“ lief und Menschen in mintgrünen Blazern und mit Popperfrisuren im Straßencafé saßen, gab es anderswo auf der Welt eine stille Revolution. Treibende Kräfte dieser Revolution waren ausnahmsweise keine Kommunisten oder Anarchisten, sondern piekfeine Vertreter der Gegenseite.

Unter der Ägide von Ronald Reagan, US-Präsident von 1981 bis 1989, und Margaret Thatcher, britische Premierministerin von 1979 bis 1990, geschah etwas, das unsere Welt bis heute prägt und – wie manche sagen – destabilisiert: die fast vollständige Deregulierung des früher streng kontrollierten Finanzsektors. Was hier in den achtziger Jahren beschlossen wurde, begann als frischer Wind, entwickelte sich 2008 zum ersten weltweiten Sturm und droht nun ein ökonomischer Tsunami zu werden.

Wie konnte es so weit kommen? Wie war es möglich, dass sich ein einzelner Wirtschaftszweig innerhalb von drei Jahrzehnten zu einem globalen Systemrisiko entwickelte? Die Antwort darauf ist nicht ganz so komplex wie es scheint. Sie liegt zu großen Teilen darin, dass eine Herde von Böcken zu Gärtnern gemacht wurde. Als Berater der Politik dienten in den Achtzigern aktive und ehemalige Finanzmarktprofis, die mit kühlem Kalkül ausnutzten, dass weder Reagan noch Thatcher oder ihre Mitstreiter über großen wirtschaftlichen Sachverstand verfügten. Thatcher war gelernte Chemikerin, während Reagan bis zum Beginn seiner politischen Karriere als Sportmoderator und Schauspieler gearbeitet hatte. So gelang es einer kleinen Interessengruppe, sich ihre eigene Reform quasi selbst auf den Leib zu schneiden...

Lesen Sie weiter auf der Innenseite...



Liebe Leserinnen und Leser, schätzen Sie doch einmal, wie hoch der Anteil an Schulden, Pensionsrücklagen und staatlichen Rentenansprüchen im Verhältnis zur deutschen Wirtschaftsleistung ist. Sie werden es nicht glauben: Es sind über 80 Prozent. Und jetzt stellen Sie sich vor, Sie hätten vier Fünftel Ihres Bruttoeinkommens als sicherheitslose Schulden ohne Gegenwert angehäuft. Welche Bank von Ruf würde Ihnen noch einen Kredit geben? Absolut keine. Bei Staaten ist das etwas anderes – sie „drucken“ sich ihr Geld in gewisser Weise selbst. Wie lange geht dieses System noch gut? Und wie kann man in einem solchen Umfeld sein Vermögen vernünftig anlegen? Lesen Sie mehr dazu in unserem Newsletter.

Eine spannende Lektüre wünscht

*Nino Ramic,
Geschäftsführer Privates Institut*

Q2



Die „Erfinder“ des Turbokapitalismus:



Ronald Reagan und Margaret
Thatcher 1983 vor dem Weißen
Haus.

Die Vermögensvernichter *Fortsetzung von Seite 1*

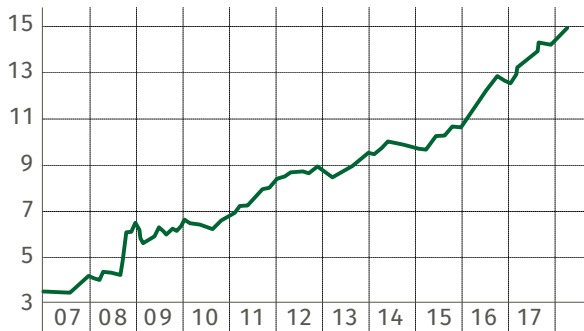
Die Deregulierung der Finanzmärkte war von Seiten der Politik eigentlich gut gemeint. Im Zuge einer neuen Liberalisierungswelle erhoffte man sich eine entfesselte Marktwirtschaft, die ihre ganze Stärke im globalen Wettbewerb ausspielen konnte. Der Staat sollte als Ordnungsinstanz zurücktreten, die sogenannten freien Kräfte des Marktes würden durch ihre innere Logik schon alles richten. So die damals gültige Annahme, die übrigens sogar eine SPD-geführte Bundesregierung infizierte. 1999 veranlasste die Regierung Schröder ebenfalls eine beispiellose Liberalisierung des Finanzsektors. Doch leider mit anderen Folgen als gedacht. Deutsche Geldhäuser, einst der Stolz der Nation, sind 20 Jahre danach nur noch ein Schatten ihrer selbst.

Mit der Unterordnung der Politik unter die Finanzökonomie begann die Zeitenwende, die bis zum heutigen Tag nachwirkt. Der Freibrief für Wall Street & Co. führte dazu, dass sich Spekulationsgeschäfte von der realen Wirtschaft abkoppelten. Das Geld, mit dem gehandelt und gedealt wurde, existierte nur noch als Buchwert. Das beste Beispiel dafür waren die Subprime-Schuldverschreibungen – gebündelte Hypothekenkredite von bonitätsschwachen Kunden – mit denen Banken untereinander handelten und die schließlich 2007 zur Immobilienkrise in den USA führten. Diese war so gravierend, dass nicht nur das amerikanische Bankenwesen, sondern die ganze Welt angesteckt wurde. Ein klarer Nachteil der globalisierten Geldwirtschaft: Ein großes Land hustet, und alle anderen bekommen Schnupfen.

Die große Ironie der Ereignisse lag darin, dass die von den Banken selbst verursachte Krise nicht zu einer Verbesserung, sondern zu einer Verstärkung des Problems geführt hat. Denn nun mussten diese Banken „gerettet“ werden und dafür wurden Unsummen von Staatsschulden aufgenommen. Das führte wiederum dazu, dass den hoch verschuldeten Staaten geholfen werden musste, allen voran Griechenland und Italien, wofür wiederum neue Schulden aufgenommen wurden.

Wie das alles bezahlt wird? Ganz einfach: Die Notenbanken „drucken“ sich ihr Geld quasi selbst durch die Möglichkeit der Buchgeld-Schöpfung mittels Kreditvergabe. Und dann setzen sie den Zinssatz kurzerhand auf null Prozent. Genial oder? Erkennen Sie das Prinzip dahinter? Es erinnert an ein Schneeballsystem, in dem ein Kredit durch einen noch größeren ersetzt wird, ohne dass diese Verbindlichkeiten jemals zurückgeführt werden. Dadurch werden heutige Schuldenberge einfach auf künftige Generationen abgewälzt.

Diese wundersame Geldvermehrung führt nicht nur dazu, dass Sparer systematisch enteignet werden. Sie hat darüber hinaus auch ihre gefährlichen Grenzen. Darauf wird von namhaften Ökonomen immer wieder hingewiesen.



Wundersame Geldvermehrung 2007 – 2017
 Bilanzsumme der Notenbanken aus den USA, Europa und Japan in Bio. Dollar

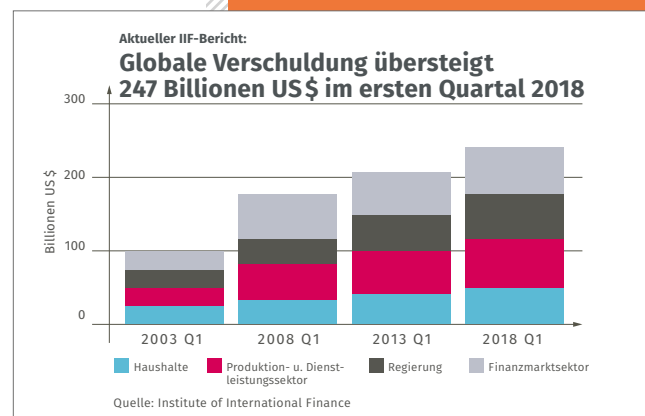
Stichtag 08.03.2018 Quelle: Haver Analytics

So bezeichnet der Harvard-Ökonom Prof. Kenneth Rogoff den derzeitigen Zustand als „versteckte Weltwirtschaftskrise“. Denn während die gesamte Weltwirtschaftsleistung derzeit etwa 84 Billionen Dollar beträgt, hat sich ein globaler Schuldenberg angesammelt, der laut IIF (Institute of International Finance) bei 247 Billionen US-Dollar liegt. Die Schulden von Staaten, Kommunen und Verbrauchern sind also um das Dreifache höher als die Leistungsfähigkeit. Das bedeutet, dass eine Tilgung aus laufenden Erträgen schlichtweg nicht möglich ist. Das Wirtschaftswachstum ist ein Wachstum auf Pump.

Billiges Geld verleitet dazu, mehr zu investieren, obwohl man es sich eigentlich nicht leisten kann. Oder zu investieren um des Investierens willen. Das Geld muss ja schließlich irgendwo hin. Und wenn viele Menschen nach diesem Prinzip verfahren, dann steigen natürlich die Preise. Aktuellstes Beispiel dafür ist der überhitzte Immobilienmarkt. Häuser und Wohnungen sind nicht etwa so teuer, weil die Baukosten explodiert sind, wie uns naive Politiker weismachen wollen. Wohneigentum ist unbezahlbar geworden, weil institutionelle Anleger mit Grundstücken spekulieren. So entsteht die bizarre Situation, dass zwar die Bauzinsen günstig wie nie sind, aber das Bauen fast unerschwinglich wird.

Doch was ist zu tun, wenn selbst das berühmte „Betongold“ keine vernünftigen Renditen mehr abwirft? Wie lassen sich Vermögensaufbau und Altersvorsorge überhaupt noch vernünftig planen, wenn nicht sicher ist, wo die Finanzmärkte hinsteuern? Eines ist klar: Zurück in die Achtziger reisen und die damaligen Entscheidungen ungeschehen machen, dürfte schwierig sein. Und wer will schon noch Nena hören? Nein, es muss eine andere Antwort gefunden werden. Es gilt, wieder von der abstrakten Idee des „Kapitals“ zum konkreten Sachwert zurückzukehren. Damit sind keine Rohstoffe gemeint, denn diese sind als Spekulationsobjekt längst auch in der Hand der Kapitalmärkte. Gemeint sind vielmehr physische Investments oder direkte Beteiligungen an wertschöpfenden Wirtschaftsgütern: Produktionsstätten, Maschinen, Anlagen usw. Warum Solaranlagen zu dieser Kategorie gehören, das erfahren Sie in unserem nächsten Newsletter.

„Die globale Verschuldung beträgt das Dreifache der gesamten Weltwirtschaftsleistung“.



Mehr zum Thema im nächsten Newsletter:

In der Juli-Ausgabe von WISSENSWERTE lesen Sie ein Exklusiv-Interview mit Dr. Markus Krall, dem Autor des Sachbuch-Bestsellers „Der Draghi-Crash“. Der Finanzmarktexperte schildert darin anschaulich, warum das globale Finanzsystem kollabieren könnte



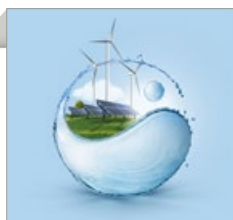
GUT ZU WISSEN

Das Neueste aus der Energiewelt



Biessame Solarzellen holen auf

Sie sind die flexibleren Brüder der Silizium-Solarpanels: organische Solarzellen in Form von transparenten, biegsamen Folien. Doch bisher hatten sie den entscheidenden Nachteil, dass sie nicht so effizient in der Stromerzeugung waren. Nun gelang es chinesischen Forschern, erstmals Prototypen mit einem Wirkungsgrad von über 17 Prozent zu entwickeln. Damit liegen sie nicht mehr weit entfernt von konventionellen Solarzellen. Eine runde Sache – denn die flexiblen Folien lassen sich auch an abgerundeten Flächen anbringen.



Ökostrom auf Rekordkurs

Die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien ist 2018 auf einen neuen Rekordwert geklettert. Über 225 Milliarden Kilowattstunden wurden aus Wind- und Wasserkraft sowie Solar- und Biomasseanlagen gewonnen. Erträge aus privaten Solaranlagen, die selbst benutzt und nicht ins Netz eingespeist wurden, sind in dieser Zahl noch gar nicht erfasst. Der Anteil des Ökostroms am Gesamtstromverbrauch stieg damit erstmals auf 38 Prozent. Verantwortlich dafür waren das außerordentlich sonnige Wetter und die weiter zunehmende Effizienz der Anlagen.

IMPRESSUM

WISSENSWERTE ist eine Publikation von:
PRIVATES INSTITUT für
Investitionsberatung GmbH

Zielstattstraße 44, 81379 München

Herausgeber und V.i.S.d.P.:

Nino Ramic
Telefon: 089 / 74 28 00 - 0
E-Mail: n.ramic@privates-institut.com
Web: www.privates-institut.com

Konzept und Design:

xspace GmbH
Thomas Heidenberger, München

Redaktion: Lothar Reusch

Der nächste Newsletter erscheint
im Juli 2019



IN EIGENER SACHE:

Neue Adresse für das Private Institut

Pünktlich zum Jahreswechsel war es soweit. Das Private Institut bezog seine neuen Büros im Münchner Stadtteil Sendling. Für die nun 30 Mitarbeiter waren die bisherigen Räumlichkeiten einfach zu klein geworden. Nun heißt es für alle: mehr Licht, mehr Ambiente und vor allem weniger Energieverbrauch. Denn die modernen Büros sind energetisch auf dem neuesten Stand. Auch bei der Anschaffung der Möbel und Büroelektronik wurde Wert auf nachhaltige Qualität gelegt. Vielleicht kommen Sie zum nächsten Beratungsgespräch einfach mal auf einen Kaffee vorbei? **Wir freuen uns auf Ihren Besuch in der Zielstattstraße 44!**

